

2 ARBEITSTECHNISCHE VORAUSSETZUNGEN

2.1 ZU DEN VORARBEITEN

Wissenschaftliche Aussagen über „Comics“, die von allgemeiner Bedeutung sein sollen, bedürfen neben der Grundvoraussetzung des breit angelegten, eigenen Lesens von Primär- und Sekundärliteratur der Erfahrung der comicspezifischen Wirkung während der Rezeption der unterschiedlichsten Inhalte, Techniken und Darstellungsweisen. Dies ist sehr zeitaufwendig, nur schwer zu leisten und im Normalfall nicht zu bezahlen.⁵³ Eine Arbeit wie die vorliegende ist deshalb m.E. ohne die umfassende Hilfe der Comic-Verlage nicht machbar.

Comic-Primärliteratur gehört (noch) nicht zum Bereich der an Universitäten ausreichend verfügbaren Werke. Lediglich am Institut für Jugendbuchforschung der Universität Frankfurt⁵⁴ und bei der Arbeitsstelle für Graphische Literatur an der Universität Hamburg gibt es bisher in Deutschland umfassendere Belegsammlungen für die Grundlagenforschung. Die öffentlichen Büchereien sind extrem gering bestückt⁵⁵, bisher existiert meines Wissens in der Bundesrepublik nur eine einzige Leihbücherei für Comics⁵⁶. Comic-Museen wie in Brüssel oder in Boca Raton, Florida⁵⁷, sind in der Bundesrepublik nicht vorhanden. Erst im September 1995 wurde ein privates deutsches Museum, das *COMIC MUSEUM RECKLINGHAUSEN* eröffnet.⁵⁸ Der Erfolg und die weitere Finanzierbarkeit der Einrichtung sind abzuwarten. Eine Institution gar wie das 1990 eröffnete CNBDI, das „Centre National de la Bande Dessinée et de l'Image“ in Angoulême muß für deutsche Verhältnisse als „noch weit entfernte Zukunft“ betrachtet werden.

Meine eigenen Leseerfahrungen mit Comics beschränkten sich lange Zeit auf ausgewählte, wechselnden Vorlieben⁵⁹ und Abneigungen entsprechende Arbeiten. Verbunden mit den zu-

⁵³ Nach SCHNURRER sind z.B. 1991 rund 1800 neue Titel in ca. 70 deutschen Verlagen erschienen! (Vgl. SCHNURRER. *Das Sprechblase Comic Jahrbuch 1992*. a.a.O. 3.)

⁵⁴ DOLLE-WEINKAUF nennt in einem Schreiben als gesammelte Primärliteratur (deutschsprachige Comics) ca. 30.000 Medieneinheiten, darunter ca. 7.000 Buch- u. Albenpublikationen, die im EDV-Katalog erfaßt wurden.

⁵⁵ Vgl. dazu ESSNER. a.a.O. 158-161; EILERS. a.a.O. 1991;

⁵⁶ Comic-Bibliothek „Bei Renate“, Tucholskystr. 32, 10117 Berlin

⁵⁷ Vgl. SCHOLZ. „Internationales Comic Museum...“ a.a.O.

⁵⁸ Vgl. Informationsschreiben des Comic Museums Recklinghausen vom 16.08.95, *Comic!* 12/13 (Dez. 1995): 3 und *RRAAH!* 37 (1996): 43.

⁵⁹ Ich bin kein Comic-Sammler, als gut informierter Leser, Kritiker und Kunstpädagoge jedoch hoch interessiert an den literarischen und bildnerischen Ausdrucksmöglichkeiten anspruchsvoller Comic-Beispiele.

fallsbedingten örtlichen Angeboten im Handel ist eine eher überblickhafte oder gar umfassende Rezeption graphischer Literatur auf diesem Wege unmöglich. An den systematischen Kauf von jeweils einem Exemplar jeder erscheinenden Serie war angesichts der Vielzahl der Veröffentlichungen und der zum großen Teil hohen Einzelpreise im Bereich der Alben und Bücher nicht zu denken. Schon die Beschaffung notwendiger, auch älterer Fachzeitschriften⁶⁰ und der Sekundärliteratur in Form von Büchern und Artikeln⁶¹ erforderte einen erheblichen Zeitaufwand und entsprechende finanzielle Mittel⁶².

Comics jedoch überwiegend auf dem Wege des Vergleichs vorhandener Sekundärwerke auf ihr Erscheinungsbild, ihre Inhalte, ihre Wirkungen oder ihre Einsetzbarkeit im Unterricht zu untersuchen, wäre der falsche Weg. Die meist fehlende Möglichkeit, die Originale in ihrer vollständigen Form und Wirksamkeit nachlesen und betrachten zu können, erzeugt zusammenhanglose Isolierungen in Einzelbildern oder Bildgruppen. Für manche Bereiche der Darstellungs- und Wirkungsanalyse mag dies genügen⁶³, nicht jedoch für wesentliche Zusammenhänge, die erst in der unmittelbaren Verfügbarkeit der vollständigen, beliebig aufzunehmenden und wieder zu unterbrechenden Rezeption der Bild-Wort-Kombinationen deutlich werden. Es gibt einige Veröffentlichungen, denen man den Vorwurf der einseitigen „Betrachtung aus zweiter Hand“ nicht ersparen könnte.

Um es zu verdeutlichen: Der wechselnden Vielfalt der Inhalte, der Erzählungs- und Darstellungsweisen, der stilistischen Mittel, der Dramaturgie und vor allem der unverwechselbaren Wirkung während des Lesens und Betrachtens der „Bilder in comictypischer Verdichtung“ kommt man nicht annähernd nahe, wenn man die Gesamtwirkung nicht selbst erlesen und erlebt hat. Zudem hat sich im Bereich der „grafischen Literatur für Erwachsene“⁶⁴ in den letzten Jahren eine so beachtliche Entwicklung in Richtung größerer Differenziertheit und Qualität der Darstellungen vollzogen, daß man diesen Trend miteinbeziehen muß, wenn man Aussagen von zumindest begrenzter Gültigkeit erhalten will. Die weiterhin existierenden Massenprodukte geringer Qualität erhalten so auch einen anderen Stellenwert.

⁶⁰ Vergriffene Nummern einzelner Zeitschriften (z.B. Comixene, Comic Forum) mußte ich häufig antiquarisch, zu m.E. überzogenen Liebhaberpreisen erwerben.

⁶¹ Die bisherige Ausstattung der Universitätsbücherei Würzburg mit Sekundärliteratur zum Bereich Comics beschränkt sich auf wenige, größtenteils veraltete Werke. Artikelsammlungen existieren nicht.

⁶² Für englischsprachige Werke verlangen deutsche Zwischenhändler bis zu 150 % des Originalpreises!

⁶³ Meine eigenen Bildanalysen geben genügend Beispiele!

⁶⁴ Vgl. Kapitel 4.3 „Kinder-, Jugendlichen- oder Erwachsenen-Comic?“

Ich habe aus den o.a. Gründen in den letzten Jahren die meisten der mir bekannten deutschen Verlage⁶⁵ angeschrieben und um entsprechende Unterstützung in Form von Literaturspenden oder um Überlassung von Remittenden gebeten. Das Echo war größtenteils erfreulich, zum Teil aber auch merkwürdig. Während viele, vor allem die größeren Verlage, bereitwillig gewünschtes Material zur Verfügung stellten, machten sich Vertreter kleinerer Verlage oft nicht einmal die Mühe, auf mehrmalige Anschreiben oder Anrufbeantworter-Anfragen zu reagieren. Trotzdem sammelte sich bei mir im Laufe der Zeit eine solche Menge an unterschiedlichster Primärliteratur an, daß eine Unterbringung in mehreren selbstgebauten Bücherregalen und schließlich sogar ein Umbau meines Arbeitszimmers notwendig wurde.

Ein großer Teil der gespendeten Belegexemplare soll nach Abschluß der vorliegenden Arbeit an die Fachbücherei der Kunstpädagogik an der Universität Würzburg übergehen, um auch im nordbayerischen Raum den Grundstock für eine Comicsammlung und damit für weitergehende Forschungsarbeiten legen zu können. Die konsequente Weiterführung und entsprechende Unterstützung durch die Verlage, wie sie für die ArGL (Arbeitsstelle für Graphische Literatur) in Hamburg und das Institut für Jugendbuchforschung in Frankfurt existiert, wäre ein weiterer, wünschenswerter Schritt.⁶⁶ Daß dazu auch die notwendige Personal- und Raumsituation geschaffen werden müßte, steht außer Frage.

2.2 ZUM VERWENDETEN BILDMATERIAL UND ZUM LAYOUT

Alle Bildbeispiele wurden grundsätzlich zur exemplarischen Demonstration und Dokumentation verwendet, eine vordergründige Steigerung der optischen Qualität dieser Arbeit durch illustrierende, eigentlich unnötige Bildbeigaben war nie beabsichtigt. Daß insgesamt 1194 begleitende Abbildungen im Text zu finden sind, halte ich für eine unumgängliche Notwendigkeit. Die üblicherweise als Kopien an den Schluß gesetzten Bildsammlungen wären hier völlig ungeeignet gewesen. Erst im unmittelbaren Neben- oder Miteinander von Bild und Wort wird es möglich, beschriebene Wechselwirkungen ohne Schwierigkeiten nachvollziehbar zu machen und zugleich empirisch zu belegen. Dieser Zwang zur seitenorientierten Prä-

⁶⁵ Insgesamt über 90 Verlage.

⁶⁶ Ich sehe es als entscheidenden Fehler mancher Verlagsvertreter an, nicht regelmäßig je ein Exemplar jeder Neuerscheinung an entsprechend ausgewählte Forschungsstellen zu versenden. Die erhebliche finanzielle Beschränkung der Literaturbudgets an Universitäten macht es unmöglich, hier unter „normalen“ Verhältnissen auch nur einigermaßen aktuell zu bleiben. Die schwerpunktmäßige Unterstützung mehrerer, ausgewählter Einrichtungen hätte auf lange Sicht einen nicht zu überschätzenden Multiplikatoreffekt.

sensation verursachte jedoch verfahrenstechnisch erhebliche Probleme. Um Veränderungen der zeichnerischen, grafischen oder malerischen Qualität von käuflich zu erwerbenden Comics im Zuge notwendiger Reproduktionen weitgehend zu vermeiden, war ich zunächst bemüht, entsprechende Original-Ausschnitte aus handelsüblichen Serien zu verwenden. Die in der Größe nicht veränderbaren Abbildungen konnten jedoch im verkleinerten DIN A4-Format nur schwer im Text montiert werden. Der hohe Preis vieler Comicbände und ihre Erhaltung als vollständige Belegexemplare hielten mich zusätzlich davon ab, diese Werke zu zerschneiden. Da Fotografien überdies mehrfache Fehlerquellen mit sich bringen, habe ich mich entschlossen, einzelne Panels oder ganze Seiten jeweils mit Hilfe eines Flachbettscanners einzulesen, um sie schließlich als elektronische Daten im Text einsetzen zu können. Damit wurde auch die Übernahme von Abbildungen aus Sekundärliteratur und ihre Verkleinerung oder Vergrößerung möglich. In einigen Fällen ließen sich qualitätsmindernde Farb- und Grauerabweichungen nicht vermeiden. Bei den Aufnahmen aus dem Unterrichtsgeschehen handelt es sich durchweg um Farbabzüge der von mir gemachten Dias. Hier, bei Dokumentation, Interpretation und Reflexion, spielt der zwangsläufig entstehende, geringe Qualitätsverlust durch das nachfolgende Einscannen der Bilder keine wesentliche Rolle.

Alle Abbildungen sind durchlaufend nummeriert, um ein aussageorientiertes Zurückgreifen auf an anderer Stelle erscheinende Bildbeispiele ohne langwieriges Suchen zu ermöglichen. Fehlen bei wenigen Bildentnahmen die Angaben über das Erscheinungsjahr oder die Seite, so stammen sie aus Veröffentlichungen, die nicht datiert und/oder paginiert waren. In jedem Fall sind dann jedoch der Serientitel und die Heftnummer vorhanden. Ich habe bewußt nicht auf die Einbeziehung besonders origineller Einzeldarstellungen verzichtet, um die Variationsmöglichkeiten von Bild-Wort-Kombinationen deutlicher machen zu können. Trotzdem habe ich mich in Fällen, in denen ich sowohl Beispiele aus dem Erwachsenen- als auch Kinder- und Jugendlichenbereich zur Verfügung hatte, häufig auf letztere beschränkt, da diese auch den Schülern eher bekannt sein dürften.

Der in wissenschaftlichen Abhandlungen übliche (auch in dieser Arbeit verwendete) einzeilige Abstand und die Größe der Schrift (12 Punkte) ergeben in der Regel ein zu weites Raster rund um die eingesetzten Abbildungen. Hier hätte ich gerne der einzeiligen Verdichtung und der kleineren Schrift (10 Punkte) den Vorzug gegeben, um auch das Layout ansprechender gestalten zu können. Leider war es mit dem verwendeten Programm (*AmiPro*

3.0 von Lotus) noch nicht möglich, einzelne Buchstaben- oder Wortabstände im sogenannten „Kerning“ gezielt zu verändern. Auch das Umfließenlassen des Textes um unregelmäßige Bildbegrenzungen war mit dieser Software nicht erreichbar. Trotzdem entstand durch den Einsatz gescannter Farbkopien und die Verwendung unterschiedlicher Schriftarten, -anordnungen und -größen eine äußere Form, die sich von der früher üblichen Schreibmaschinen-Qualität mit eingeklebten oder fotokopierten Bildern deutlich abhebt.⁶⁷ Mit der Konvertierung aller Kapitel in das PDF-Format (= portable document format) von Adobe waren weitere, umfangreiche Korrekturen nötig, da in AmiPro noch keine variierenden Formatkatalog-Zuweisungen für Zeichen bzw. Worte innerhalb eines Absatzes durchgeführt werden konnten. Dieses PDF-Format macht es möglich, die vorliegende Arbeit auf jedem modernen Computer, unabhängig vom vorhandenen Betriebssystem, anzeigen und ausdrucken zu lassen. Auch eine Präsentation im Internet ist damit ohne Schwierigkeiten möglich.

2.3 ZUR SCHRIFTLICHEN FORM

Da sich gegen Ende des langjährigen Bearbeitungszeitraums der vorliegenden Arbeit wesentliche Änderungen im Zuge der Rechtschreibreform ergaben, hätte ich in einer abschließenden Überarbeitung die nun gültigen neuen Schreibweisen verwenden können. Ich habe bewußt darauf verzichtet, um Lesern nicht dauernd den Wechsel zwischen alter und neuer Rechtschreibung zumuten zu müssen. Lediglich einige Zitate aus neuer Literatur „verstoßen“ gegen dieses Prinzip. Darüber hinaus hätten die aktuellen Regeln der Getrennschreibung zum Teil unglaubliche Mißverständnisse hervorgerufen.

Aus Gründen der Abwechslung habe ich im Text kein durchgängiges Prinzip des Ein- oder Ausschlusses der weiblichen oder männlichen Anspracheform verwendet. Grundsätzlich sind Forscherinnen und Forscher, Lernberaterinnen und Lernberater, Schülerinnen und Schüler gemeint, auch wenn sie im Einzelfall nicht als jeweils vermißte „Alternative“ genannt wurden.

⁶⁷ Folgen dieses Anspruchs waren eine mehrfache, erhebliche Vergrößerung des Arbeitsspeichers meines Computers, die Anschaffung eines Flachbett- und eines Diascanners, der Kauf eines ZIP- und eines CD-ROM-Laufwerks, eines CD-Brenners, einer zweiten und dritten Festplatte zur Sicherung der umfangreichen Bilddaten, immer wieder massive Hard- und Software-Probleme mit wochenlangen Ausfallzeiten und zwangsläufig eine dauernde Erweiterung und Nutzung meiner computerbezogenen Fachliteratur.